

AUS: **AUSGABE VOM 15.06.2002** / FEUILLETON

Versteckte Vergangenheit

Eine Erinnerung ist eine Erinnerung: Mark Roseman rekonstruiert das Überleben einer Jüdin im Untergrund

Von Sabine Lueken

Marianne Ellenbogen, geborene Strauß, kam 1923 als Tochter einer wohlhabenden jüdischen Familie in Essen zur Welt. Sie hielt sich zwei Jahre lang in Nazideutschland versteckt, reiste umher, lebte im Untergrund. Ihre Eltern, Großeltern, ihr Bruder, Onkel und Tanten wurden in Auschwitz ermordet. Der britische Historiker Mark Roseman läßt seine Leser daran teilnehmen, wie er wie ein Detektiv die Vergangenheit seiner Protagonistin rekonstruiert: Wie er sich mit dem Sohn im Keller durch Berge von versteckten Dokumenten wühlt, welche Gefühle er beim Gespräch mit ihrer verhaßten Schulkameradin hat. Durch diese subjektive Sicht kommen Irrtümer und Widersprüche offen zur Sprache.

So sah Mariannes Vater zunächst keinen Grund, wegen ein paar Jahren Naziherrschaft seine Heimat zu verlassen. Erst nach der »Reichskristallnacht« 1938 begann er umzudenken, aber jetzt war es schwieriger geworden, das Land zu verlassen. 1941 verboten die Nazis die Emigration, die Familie Strauß steckte in Deutschland fest. Im Oktober mußten sie sich zusammen mit Hunderten anderen Essener Juden in einer Sammelstelle einfinden, von wo aus sie nach Lodz deportiert werden sollten. In der letzten Minute, vor den Augen aller anderen Anwesenden, wurde die Familie zurückgeschickt. Ein Schlüsselmoment für Marianne Strauß, den sie als Kränkung und Schuld erlebt. Die Familie Strauß wurde geschützt, und Marianne vermutete, daß es etwas mit der Abwehr, dem Geheimdienst der Wehrmacht, zu tun hatte. Aus Akten der Gestapo in Düsseldorf geht hervor, daß dies tatsächlich der Fall war, da die Abwehr Mariannes Vater nach erfolgreicher Emigration in die USA als Geheimdienstquelle verwenden wollte. Allerdings war dies bloß die offizielle Version, denn es gab eine kleine Widerstandsgruppe in der Abwehr um Hans von Dohnanyi, die solche Rettungsaktionen aus humanitären Gründen betrieb. Die Motive sind allerdings für die Betroffenen letztlich ohne Belang - und sie wußten überhaupt nichts davon.

Im Juli 1943 brach der Schutz der Familie Strauß durch die Abwehr zusammen. Die Gestapo kam schon ein paar Wochen später, um die ganze Familie nach Theresienstadt abzuholen. In einem unbewachten Augenblick verließ Marianne ungesehen das Haus und entkam. Für die nächsten zwei Jahre zog sie von einem Versteck zum nächsten. Bei verschiedenen Gelegenheiten konnte sie durch ihr selbstbewußtes Auftreten gerade so der Polizeikontrolle in Zügen und Straßenbahnen entkommen.

Um zu ihrem Unterhalt beizutragen, tauschte Marianne auf dem Land Gegenstände aus dem Eigentum ihrer Eltern, die in Truhen bei Freunden aufbewahrt waren, gegen Lebensmittel. Jedesmal, wenn Marianne Strauß zu den Bekannten der Eltern kam, sah sie, wie die wieder eine neue Damasttischdecke ihrer Mutter aufgelegt hatten oder die Kerzenleuchter und das Geschirr der Familie auf dem Tisch standen. Nach dem Krieg führte sie zermürende Prozesse, um wenigstens einen Teil des Eigentums der Familie wieder zu

erhalten, während diese behaupteten, sie hätten die Sachen geschenkt bekommen. Nicht einmal die Familienporträts wollten sie zurückgeben. Ihre Klage auf Wiedergutmachung 1957 wurde vom westdeutschen Staat zunächst abgelehnt, mit der Begründung, sie sei ja durch ihren Freundeskreis unterstützt worden und ihr Leben in dieser Zeit sei nicht »menschenunwürdig« gewesen.

Nach dem Krieg redete Marianne nicht mehr über ihre Vergangenheit. Von Dezember 1946, als sie nach England ging, bis zu ihrem Tod im Dezember 1996, führte sie das Leben einer - streng jüdischen - Hausfrau und Mutter in Liverpool. Nachdem ihr Mann gestorben war, lud sie Roseman zu Gesprächen in ihr Haus ein. Aber erst nach ihrem eigenen Tod kamen die meisten Zusammenhänge durch die Nachforschungen Rosemans, die er zusammen mit ihrem Sohn anstellte, ans Licht. Es zeigte sich, daß Marianne einige ihrer Erinnerungen leicht verändert hatte, andere ganz vergessen, oder aber sich Erinnerungen von anderen angeeignet hatte. Einige der erlebten Geschichten waren im Gedächtnis verändert oder zu Metaphern ausgestaltet worden, um als »Parabeln« für ihr Schicksal und das ihrer Familie zu dienen. Sie selbst überlebte den Massenmord der Nazis durch die Nicht-Akzeptanz der ihr zugedachten Opferrolle.

Mark Roseman: In einem unbewachten Augenblick - Eine Frau überlebt im Untergrund. Aufbau Verlag, Berlin 2002, 583 Seiten, 25 Euro